

Harmoniensüchtige Demokraten

TOD DEM POSERTUM. TOD DEM POWERAKKORD. TOD DER HIERARCHIE UND TOD DEM ALLEINUNTERHALTER. DER STAR IST DIE MANNSCHAFT. UND DIE MANNSCHAFT - PARABOL - HARMONIERT.



Wie angenehm es doch ist, wenn Bands sich als echte Gruppe, als Kollektiv von Musikern empfinden. Als Teil eines Ganzen, als gleichberechtigte Mitstreiter im Kampf um die eigene, hoffentlich gute Sache. In einem Zusammenschluss, in dem vieles geht, in dem, wenn es passt, jeder darf und ein Gespür vorhanden ist für das, was sein soll, damit der rote Faden bleibt. Parabol scheinen eine der wenigen Bands zu sein, die es verstehen, vier gleichberechtigte Meinungen unter einen Hut zu bringen, ohne beliebig zu werden. Den vier Kärntnern, allesamt schon länger in der Musikszene umtriebiger und in Wien ansässig, ist es gelungen, ein geschlossenes, nie ausbrechendes und trotzdem intensives Album zusammenzustellen, das scheinbar nur als Ganzes funktioniert, trotzdem aber einzelne Songs hervorbringt, die durchaus Radiostationen sowie den einen oder anderen Club beglücken könnten.

Wenn nur ordentlich hingehört wird. Denn es ist ja in der Musik und auch im Leben ein wenig wie im Sport: Mannschaftsdienliche Spieler werden meist unter Wert verkauft. Ein Schicksal, das Parabol durchaus drohen könnte. Da können die Refrains noch so sitzen, Gitarren noch so schön gegeneinander arbeiten, Harmonien der Reihe nach übereinander geschoben werden. Nützt alles nichts. Wenn die Stimme nicht vorne steht, geht heutzutage gar nix. Und die drängt sich bei Parabol nicht wirklich in den Mittelpunkt, vielmehr schweben des Öfteren mehrere Stimmen durch den Raum, nur selten liegt der Brennpunkt auf einer, alle vier dürfen mal ran. Was die Geschichte dann noch mehr erschwert, ist, dass das Album "Sorry Satellite" eigentlich nicht wirklich unzugänglich erscheint. Man glaubt schnell, alles Notwendige erfasst zu haben, da keine schweren Felsbrocken im Weg liegen. Zu Unrecht. Denn es passiert viel Verborgenes: Richtet man nur den Lautstärkeregel einmal Richtung Himmel, dann erschließt sich hier nämlich weitaus mehr als erwartet. Ein Grund dafür könnte wohl auch der Herr sein, der für den Endschliff der Platte gesorgt hat. Mario Thaler - Weilheims Rick Rubin - hat Hand angelegt und seinen Stempel, also einen vollen und gleichzeitig weichgezeichneten Sound aufgedrückt. Da haben die vier ihr durch Eigenproduktion eingespartes Geld gut angelegt und aufs richtige Pferd gesetzt.

Auf die Stärken besinnen

Parabol haben eine eindeutige Gewichtung in ihren Songs. Die Musik soll dich führen, dich fühlen lassen, nicht der Text. Da darf es dann auch schon mal besseres Gymnasiastenglisch sein, Reime, die aus Bequemlichkeit

und nicht aus einer Dringlichkeit heraus entstehen. Und Phonetiker unter den Anglophilen werden hier auch nicht unbedingt glücklich. Ja, an dieser Stelle hinkt die Demokratie ein wenig, hier fehlt es wohl am Alleinunterhalter, am gütigen Diktator mit Vision. Hier stößt die Mannschaft an ihre Grenzen, oder anders: Sie lotet sie gar nicht aus. Wieso auch? Denn wer hörbar so liebevoll Zeit in das Entstehen von so wunderschön flächiger, unverfrorener und dennoch komplexer Gitarrenmusik legt, dem verzeiht man jegliche Phrasendrescherei nur allzu schnell und freut sich vielmehr darauf, die schon auf Platte spürbare Bühnenqualität der Songs zu erleben, unter freiem Himmel wenn geht. Kommt die Sache also noch ein wenig ins Laufen, könnte vor allem auf Festivals zusätzliche Klientel zweifelsohne angeworben werden. Wenn es sich noch ausgeht, ja, dann wäre hier einiges drinnen. Vielleicht nicht gerade die Eroberung der Welt, aber zumindest der dringende notwendige Beweis für ebenjene, dass Demokratie funktionieren kann. Selbst für Kärntner.

Live spielen Parabol am 26.5. im Röda (Steyr), am 7.4. im Chelsea (Wien), am 9.4. im Bergwerk (Neusiedl), am 16.4. im Sublime (Aflenz), am 21.4. im Arcadium (Graz) sowie am 28.4. auf dem Seewiesenfest in Kleinreifling. "Sorry Satellite" erscheint bei Schönwetter Schallplatten (www.schoenwettererschall.at).

